Die hierarchiefreie Forschungsgemeinschaft als Professionalisierungsinstanz in der Wissenschaft

Nachwuchsförderung in der Sektion 7 – Berufs- und Wirtschaftspädagogik

Erika Gericke, Martina Hinze, Silke Kassebaum & Alexander Schnarr

Das Konzept der Forschungswerkstatt stellt ein besonderes Lehr-Lern-Arrangement dar, welches bereits in den 1920er und 1930er Jahren am soziologischen Institut der Universität von Chicago entwickelt wurde und mittlerweile in den Arbeitskontexten der qualitativen Forschungen etabliert ist. Es trägt dazu bei, den Forschungsprozess transparent zu gestalten und die Gütekriterien der qualitativen Forschung einzuhalten. Forschungswerkstätten können als interdisziplinärer Strukturort der Reflexivität verstanden werden, in denen sich die Teilnehmenden durch gegenseitigen Austausch Kompetenzen im Umgang mit qualitativen Erhebungs- und Auswertungsmethoden aneignen.

Dennoch wird über das Konzept der Forschungswerkstatt kontrovers diskutiert. Im Zentrum der Debatte stehen Auseinandersetzungen über Hierarchien im Rahmen des gemeinsamen Forschens. Einerseits sollen in der Zusammenarbeit institutionelle Hierarchien in den Hintergrund treten und Studierende bzw. Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftler als junge Kolleginnen und Kollegen angesehen werden. Andererseits werden Forschungswerkstätten – so die provokative These – aber auch zu Assessment Centern im Wettbewerb um die nächste Stelle. Um von den Vorteilen des gemeinsamen Forschens zu profitieren, ohne unter einem institutionalisierten Konkurrenzdruck zu geraten, hat sich das Konzept der *selbstorganisierten Forschungsgemeinschaft* als hierarchiefreier Reflexionsraum bewährt.

Die Mitglieder dieser Forschungsgemeinschaft sind Promovierende aus verschiedenen Disziplinen (Soziologie, Bildungswissenschaften, Berufs- und Betriebspädagogik), deren kleinster gemeinsamer Nenner die Arbeit mit qualitativen Forschungsmethoden ist. Die Gruppengröße von vier Personen erleichtert den Vertrauensaufbau innerhalb der Gruppe und gewährleistet die Intensität der Arbeit an den einzelnen Forschungsprojekten. Ebenfalls von Vorteil ist ein regelmäßiger und engmaschiger Arbeitsrhythmus, damit das kollektive ‚Analysegedächtnis' nicht verloren geht. Im Verlauf der mehrjährigen Zusammenarbeit hat sich innerhalb der Forschungsgemeinschaft außerdem eine gegenseitige Feedbackkultur entwickelt, die weit über das gemeinsame Forschen hinausgeht. Mittlerweile werden Themen besprochen, die den gesamten Forschungsprozess, das berufliche Selbstverständnis sowie wissen-

schaftsstrategische Fragestellungen umfassen. Aus der interdisziplinären Zusammenarbeit ergeben sich weitere Vorteile. Erstens können durch die jeweils unterschiedlichen Theorie- und Verständnishintergründe zahlreichere Facetten der Forschungsgegenstände aufgedeckt werden. Zweitens wird bereits auf der Ebene der Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftler interdisziplinäres Forschen und Arbeiten gefördert, was drittens die Vernetzung über den eigenen Fachbereich hinaus unterstützt. Der besondere Mehrwert der Forschungsgemeinschaft ergibt sich viertens aus der Feedback-Kultur, die neben Fragen zum Forschungsprojekt und zum gesamten Entstehungsprozess der Qualifizierungsarbeit auch Problemkonstellationen des Berufsalltags in Wissenschaft und Forschung thematisiert. Sie verleiht der Forschungsgemeinschaft eine quasi-supervisorische Funktion. In Anlehnung an das Professionalisierungsverständnis von Schütze (1992), wird die hierarchiefreie, selbstorganisierte Forschungsgemeinschaft somit nicht nur zur Qualifizierungsinstanz, sondern sie hat darüber hinaus das Potenzial, Professionalisierungsprozesse in der Wissenschaft zu katalysieren und zur Nachwuchsförderung beizutragen.

Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner für die Nachwuchsförderung in der Sektion Berufs- und Wirtschaftspädagogik sind:

Erika Edith Gericke, M.A., wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl Berufspädagogik an der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg, Zschokkestraß3 32, 39104 Magdeburg, E-Mail: erika.gericke@ovgu.de.

Martina Hinze, 1. Staatsexamen Lehramt für Berufsbildende Schulen (Wirtschaft/Politik), Doktorandin an der Fakultät der Humanwissenschaften an der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg, E-Mail: martinahinze@msn.com.

Silke Kassebaum, M.A., wissenschaftliche Mitarbeiterin im Büro für Gleichstellungsfragen an der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg, Universitätsplatz 2, 39106 Magdeburg, E-Mail: Silke.Kassebaum@ovgu.de.

Alexander Schnarr, M.Sc./M.A., wissenschaftlicher Mitarbeiter/Lehrkraft für besondere Aufgaben am Institut für Erziehungswissenschaft an der Justus-Liebig-Universität Gießen, Karl-Glöckner-Str. 21 B, 35394 Gießen, E-Mail: alexander.schnarr@erziehung.uni-giessen.de.

Literatur

Schütze, Fritz. (1992): Sozialarbeit als „bescheidene“ Profession. In: Dewe, B./Ferchhoff, W./Radtke, F.-O. (Hrsg.): Erziehen als Profession: zur Logik professionellen Handelns in pädagogischen Feldern. Opladen: Leske + Budrich, S. 132-170.